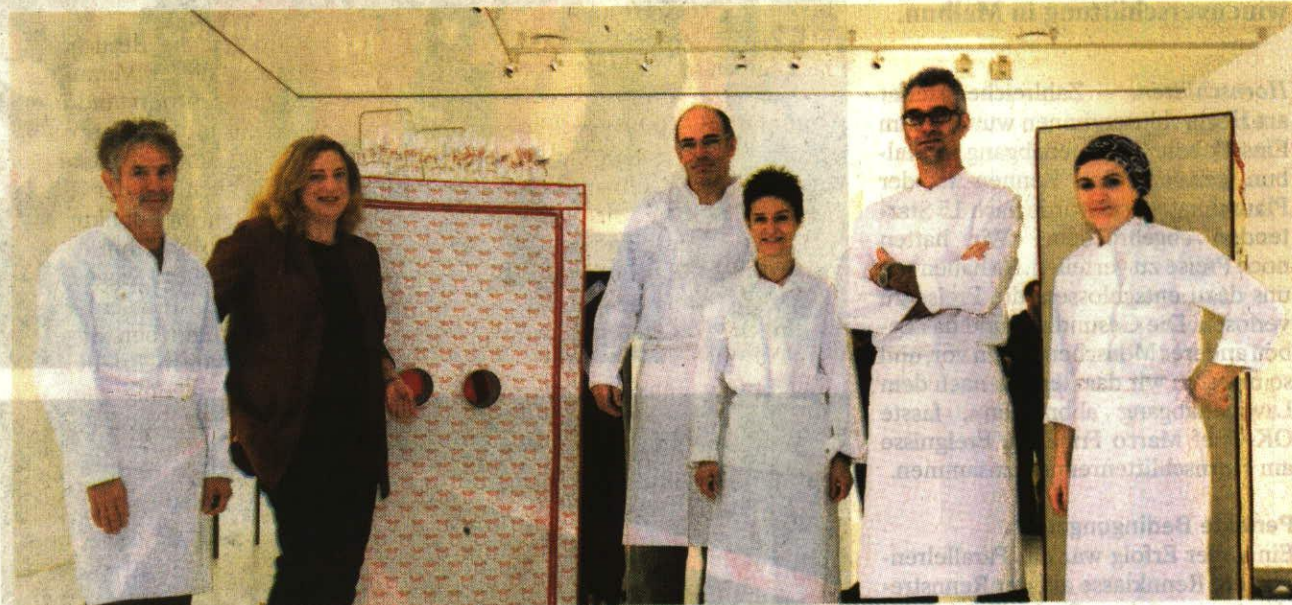


# Nichts kommt so raus, wie es reingekommen ist

Die Künstlergruppe «Biwak» sorgte gestern für einen besonderen Ausklang der Ausstellung «Anatomie des Alltags» im Kunstraum Engländerbau: «Es(s) kochte» in Mottenschränken.

Seit November lockte die Ausstellung «Anatomie des Alltags» mit Objektkunst und Installationen der beiden Künstlerinnen Barbara Geyer und Susanne Windelen zahlreiche Besucherinnen und Besucher in den Kunstraum Engländerbau. Und auch die gestrige Finissage war gut besucht. Der Grund war eine besondere Aktion der Künstlergruppe «Biwak», die aus Barbara Geyer (A), Martin Walch (FL), Werner Casty (CH), Ursula Scherrer (NYC), Mara Müller (CH), Franziska Dora (CH), Johannes Ludescher (A), Takumi Endo (J) und Helga Peskoller (A) besteht. Mit der Intervention «Es(s) kocht» traten sie zum fünften Mal in Erscheinung, griffen die Thematik der Ausstellung auf und gleichzeitig in diese ein, um so ein Kommunikationsprojekt zwischen Besuchern, ausgestellten Werken und dem eigenen Schaffen entstehen zu lassen. Nach einem letzten Rundgang durch die Ausstellung brachte Andrea Kühbacher-Schlapp den Besuchern ihre persönliche Kommunikation mit dieser sowie der «Biwak»-Aktion näher.

**Was hat Kochen mit Kunst zu tun?** Interesse und eigene Erfahrungen mit



Traten zum fünften Mal in Erscheinung – dieses Mal in Vaduz: Die Künstlergruppe «Biwak» mit Johannes Ludescher, Andrea Kühbacher-Schlapp, Martin Walch, Ursula Scherrer, Werner Casty und Barbara Geyer sorgte für einen besonderen Ausklang der Ausstellung «Anatomie des Alltags».

Bild Daniel Schwendener

Kunst, Kochen und dem Biwakieren qualifizierten sie an der Finissage zu sprechen, sagte Kühbacher. Kochen und Kunst – das sei für Künstler, Galerien und Museen zum Thema geworden. In diesem Zusammenhang wies sie auf verschiedene Ausstellungsprojekte im kommenden Jahr hin und ging auch auf den Künstler Daniel Spoerri ein, der als einer der ersten, Kochen als Kunstform thematisierte. Zum «Biwak»-Thema wurde Kochen und Essen, weil es gemäss Kühbacher für alle der kleinste gemeinsame Nenner war. «Wir alle unterliegen dem Metabolis-

mus. Wir müssen aufnehmen und ausscheiden, um leben zu können. Dabei verändern wir alles.» Die Erinnerung gleiche einem Magen; nichts komme so raus wie es reingekommen sei, habe schon der heilige Augustus gesagt. Mit der Künstlerin Barbara Geyer war für «Biwak» die Anknüpfung an die Ausstellung gegeben, weil diese einerseits ein Neuntel von Biwak ist und andererseits die Ausstellung die Künstlergruppe zur «Aktion Biwak fünf» inspirierte. Im Zentrum dieser Aktion standen sechs Mottenschränke mit Buchstaben versehen, die zusammen das

Wort «Biwak» bildeten. In den Mottenschränken verbargen sich allerlei Überraschungen für die Besucher. Durch Greiflöcher konnten sie sich aus einer Keksdose bedienen und wurden dabei von einer Überwachungskamera gefilmt. Ein Kasten mit Schlafsäcken liess die Assoziation zum Thema Biwakieren zu. Und aus zwei weiteren bedienten die anwesenden Künstler in Kochoutfits die Besucher mit Würstchen und Brot. Andrea Kühbacher forderte zum Abschluss ihrer Rede dazu auf, in den Metabolismus des Gedankenaustausches einzutreten. (ba)